

BARF — Rohfütterung für Hunde

KOSMOS

Praxiswissen Hund

GESUNDE ERNÄHRUNG



DR. MED. VET. DANJA KLÜVER



DR. MED. VET. DANJA KLÜVER

BARF

— Rohfütterung für Hunde

Praxiswissen Hund

GESUNDE ERNÄHRUNG



KOSMOS



Inhalt

4 RICHTIG BARFEN – INFORMATIONEN VORAB

- 5 Individuelle Hundeernährung
- 6 Was ist Barf?
- 7 Wie der Wolf zum Hund wurde
- 8 Wie Wölfe sich ernähren
- 10 Der Hund ist kein Wolf
- 13 Hundeernährung einst und heute
- 16 Barf in der Diskussion
- 16 Gemüse und Obst – roh oder gekocht?
- 18 Kohlenhydrate – ja oder nein?
- 20 **SPEZIAL** Futtermittel auf einen Blick
- 22 Nahrungsergänzungsmittel
- 22 Deckt Fertignahrung den Nährstoffbedarf?
- 24 Nährstoffversorgung unsicher?
- 24 Die Lösung: Individuelles Barfen
- 24 Mögliche Keime im Rohfutter
- 27 Mikroorganismen im Fertigfutter?
- 28 Wie gefährdet ist der Hund?
- 29 Wie gefährdet ist der Mensch?

30 DER BEDARF – ENERGIE, PROTEIN UND NÄHRSTOFFE

- 31 Was braucht der Hund?
- 32 Der Hund ist kein Mensch
- 33 Täglich alle Nährstoffe?
- 34 Erläuterungen zum Bedarf
- 34 Der obere Toleranzbereich
- 36 Folgen eines Energie- und Proteinmangels
- 37 Der Energiebedarf
- 44 Der Proteinbedarf
- 48 Der Nährstoffbedarf
- 49 Mineralstoffe und Spurenelemente
- 49 Kalzium und Phosphor
- 52 Magnesium
- 52 Natrium, Chlor, Kalium
- 54 Eisen
- 55 Kupfer
- 56 Zink
- 57 Mangan
- 58 Jod
- 59 Vitamine
- 59 Vitamin A



- 59 Vitamin D
- 60 Vitamin E
- 61 B-Vitamine
- 64 Essentielle Fettsäuren
- 66 **SPEZIAL** Rezeptvorschlag für kleine Hunde

68 BARF-RATIONEN – GESTALTEN UND BERECHNEN

- 69 5 Schritte zur Rationsberechnung
- 70 Schritt 1: Bedarf errechnen
- 72 Schritt 2: Gesamtmenge ermitteln
- 74 Schritt 3: Futterration zusammenstellen
- 74 Energieträger
- 74 Der Fleischanteil
- 76 Rohfaser
- 76 Gemüse und Obst
- 77 Kohlenhydrate
- 78 Ergänzungen
- 80 Beispielrationen
- 81 Schritt 4: Inhaltsstoffe errechnen
- 83 Schritt 5: Ist und Soll abgleichen

- 89 Wenn der Hund die Ration nicht auffrisst
- 90 **SPEZIAL** Rezeptvorschlag für große Hunde
- 92 Blutanalyse und Ernährungszustand

96 BARFEN IM ALLTAG – DIE PRAKTISCHE FÜTTERUNG

- 97 Futterumstellung auf Barf
- 97 Welpen
- 98 Anzahl der Mahlzeiten
- 98 Knochenfütterung
- 101 Hygiene
- 102 Nahrungskomponenten
- 105 Verbotene Lebensmittel

106 SERVICE

- 107 Nützliche Adressen, Quellen
- 108 Zum Weiterlesen
- 109 Register
- 114 Impressum
- 111 Tabellen

RICHTIG BARFEN

— *Informationen vorab*



INDIVIDUELLE HUNDEERNÄHRUNG

Das Thema „Ernährung des Hundes“ hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen und es wird viel darüber diskutiert, welche Fütterungsart die beste ist und wo die Vor- und Nachteile der verschiedenen Ernährungsformen liegen.

Dieses Buch soll den Hundehalter vom Barfen seines Hundes überzeugen und zum gewissenhaften Überprüfen der selbst zusammengestellten Futterration auf ihre korrekte Zusammensetzung hin motivieren.

Es gibt viele Gründe, sich dieser ausgezeichneten Fütterungsform zuzuwenden. Sowohl die Gesundheitsprophylaxe durch eine natürliche Ernährung als auch die hervorragende Möglichkeit, bestehende Erkrankungen wie Futtermittelunverträglichkeiten, Erkrankungen des Bewegungsapparates oder Fettsucht positiv zu unterstützen, seien hier genannt. Und: Hunde lieben Barf! Es ist eine wahre Freude mit anzusehen, wie begeistert unsere Vierbeiner frische Barf-Rationen verspeisen und mit welcher Begeisterung sie an den Fleischknochen knabbern.

Barf ist ohne Frage eine gute Alternative zum Fertigfutter, wenn es richtig gemacht wird, also der individuelle Nährstoffbedarf des Hundes gedeckt ist und die Qualität des Futters stimmt. Jeder Hundehalter kann sich seine Bezugsquellen für die Einzelkomponenten der Futterration selbst nach bestem Wissen und Gewissen aussuchen und weiß so genau, was drin ist im Napf seines Vierbeiners.

Es gibt aus meiner Sicht keine bessere Möglichkeit, dem individuellen Nährstoffbedarf eines Hundes und seinem ursprünglichsten Futterverhalten gerecht zu werden, als durch eine eigenverantwortliche Fütterung auf wöl-

fischer Basis, dem Barfen. Trotzdem möchte ich die Fütterung mit Fertigfutter keinesfalls verunglimpfen. Es gibt durchaus Situationen, in denen Fertigfutter einem das Leben etwas leichter machen kann, man denke zum Beispiel an Urlaubsreisen.

Durch die große Vielfalt der Einzelkomponenten, die der Fleisch- und Lebensmittelmarkt heutzutage bietet, kann eine abwechslungsreiche Ernährung erreicht, geschmackliche Vorlieben können berücksichtigt und unverträgliche Futterkomponenten zum Wohle des Hundes weggelassen werden.



Große Knochen garantieren Knabberspaß.

WAS IST BARF?

Aber was genau ist nun eigentlich „Barf“? Die „Biologisch artgerechte Roh-Fütterung“, kurz Barf, beschreibt eine Ernährungsweise von Haushunden, bei der man sich an den Fressgewohnheiten wild lebender Caniden wie Wölfen orientiert. Das Besondere ist die eigenverantwortliche Zusammenstellung der

Futtermittel durch den Hundehalter und die Fütterung rohen Fleisches. Ergänzt wird die Futtermittel durch Gemüse, Knochen, Öle und häufig auch mit Kohlenhydraten. Um sich an der Ernährung des Wolfes orientieren zu können, soll zuerst beschrieben werden, wie aus ihm der Haushund wurde, wie er lebt und sich, je nach Lage, in freier Wildbahn ernährt.



Fleisch, innere Organe und Knochen bilden die Grundlage der wölfischen Ernährung.



Richtig Barfen sorgt für stabile und gesunde Knochen und Gelenke.

WIE DER WOLF ZUM HUND WURDE

Vor 10.000 bis 15.000 Jahren begann die schrittweise Domestikation des Wolfes (*Canis lupus*). Warum der Wolf zum Haushund wurde, ist nicht sicher belegt. Vielleicht haben Menschen Wolfswelpen gezähmt und als Jagdhelfer bei sich behalten. Vielleicht hat sich der Wolf aber auch freiwillig dem Menschen angeschlossen, weil er von dessen Speiseresten profitierte. Der Mensch sicherte dem Wolf vielleicht eine konstante Ernährung und später Fürsorge, dafür könnte der Mensch

von den besseren Sinneswahrnehmungen des Wolfes profitiert haben, die ihn frühzeitig vor Gefahren warnten.

Den Preis für diese Vorzüge zahlte der Wolf auf dem Weg zum Haushund mit einer immer größer werdenden Abhängigkeit vom Menschen. Er ging nicht mehr selbst auf die Jagd und musste das fressen, was der Mensch ihm gab. Der Hund unterlag im Laufe der Zeit nicht nur diversen Züchtungsbemühungen, sondern musste sich auch an die Lebensgewohnheiten und das Nahrungsangebot des Menschen anpassen.

In der Antike und im Mittelalter wurden Hunde überwiegend mit Getreide, also erhitzten Kohlenhydraten (Brot) sowie Speiseabfällen, Milch, Molke und Knochenresten ernährt. Reines Fleisch war viel zu kostbar und dem Menschen vorbehalten. Auch Innereien und Blut wurden damals noch häufig für die menschliche Ernährung verwendet. Die meisten Hunde wurden nicht selten fast fleischlos ernährt, bis auf Ratten und Mäuse, die sie selbst erlegten.

Weil sich die Fütterung durch den Menschen stark von der wölfischen Ernährungsweise unterschied, hat sich der Verdauungstrakt des Hundes im Laufe der letzten 15.000 Jahre den Gegebenheiten angepasst: Er besitzt heute, im Gegensatz zum Wolf, zehn Genabschnitte, die eine bessere Verdauung von Kohlenhydraten ermöglichen.

Damit hat sich der Hund vom Fleisch- und Beutetierfresser (Carnivorer) ein kleines Stück in Richtung Allesfresser (Omnivorer) entwickelt, da sein Verdauungsapparat besser in der Lage ist, Stärke zu verdauen.



WIE WÖLFE SICH ERNÄHREN

Der Wolf gehört zu den hundeartigen Raubtieren, den sogenannten Carnivoren. Diese sind keine reinen Fleischfresser, sondern Beutetierfresser. Zu den Beutetieren gehören Insekten, Würmer, Mäuse, Wildschweine, Elche, Rehe, Hirsche, Amphibien, Wasservögel, Hühnervögel, Reptilien, Lemminge und viele mehr. Der Wolf frisst nicht nur Muskelfleisch, sondern auch das darin enthaltene Blut, die Knochen und Innereien. Mit dem Darm des Beutetieres werden die darin enthaltenen pflanzlichen Bestandteile, die das Beutetier zuvor selbst gefressen hat, aufgenommen.

Das Fressen des ganzen Beutetieres bietet dem Wolf viel mehr, als es eine Ernährung mit reinem Muskelfleisch tun würde. Aus den Knochen der Beutetiere werden viel Kalzium und Phosphor, aber auch Zink, Eisen und Magnesium aufgenommen, das Blut enthält viel Natrium und Eisen. Die Innereien versorgen den Wolf mit den nötigen Spurenelementen und fettlöslichen Vitaminen, der Darminhalt bietet unter anderem wasserlösliche Vitamine und Rohfaser. Zu guter Letzt versorgt das Körperfett des Beutetieres den Wolf mit essentiellen Fettsäuren und Energie. Auch der Kot von Pflanzenfressern wird gerne gefressen, da er wichtige Nährstoffe, wie wasserlösliche Vitamine, enthält.

Hier wird deutlich, warum sogenannte Schlachtnebenprodukte wie Niere, Leber und andere Innereien eine große Bedeutung für die Ernährung unserer Haushunde haben, während sie dem modernen Menschen kaum noch zur Bereicherung des Speisezettels dienen.

Der Wolf verschlingt kleine Beutetiere, wie zum Beispiel Nagetiere, Insekten und Würmer, im Ganzen. Große Huftiere, wie beispielsweise Kälber, Lämmer, Ziegen, Rehe, Rotwild oder Bisons, werden zuerst zwischen den Hinterbeinen durch die Bauchdecke auf-

gebrochen. An dieser Stelle ist die Haut am dünnsten und erleichtert den Zugang zu den inneren Organen. Die Innereien mit dem darin enthaltenen Blut werden immer zuerst aufgeessen, denn sie enthalten den größten Anteil an Nährstoffen, wie Vitamine, Mineralien und Spurenelemente. Bis auf die Gallenblase, die mit bitterem Verdauungssaft gefüllt ist, wird alles gefressen.

Auch der Brustkorb mit seinen Innereien (Herz und Teile der Speise- und Luftröhre) inklusive dem umgrenzenden Knochengerüst (Brustbein, Rippen) sowie der daran befindlichen Muskulatur wird mitgefressen. Die Rippen und das Brustbein gehören zu den weniger harten Knochen und dienen der Mineralstoffversorgung.

Die Lunge gehört nicht zur Lieblingsspeise der Wölfe und wird gerne liegen gelassen, sofern das Nahrungsangebot ausreichend ist und der Wolf sich diesen Luxus leisten kann. Das ist dadurch erklärbar, dass das Eiweiß des Lungengewebes durch seinen hohen Anteil an bindegewebiger Struktur schwer verdaulich ist. Ernährungsphysiologisch ist die Lunge deshalb ein nicht so wertvolles Organ.

Ist der Hunger noch nicht gestillt, werden zum Schluss die übriggebliebenen Teile des Beutetiers gefressen, nämlich Kopf, Hals und Beine. Die Knochen der Gliedmaßen sind sehr hart, sie werden meist nur abgenagt, wodurch die Kaumuskulatur trainiert und die Zähne gereinigt werden.

Ist das Nahrungsangebot sehr groß, werden Teile der Beute für einen späteren Zeitpunkt, im Sinne der Vorratshaltung, vergraben. Dieses Verhalten können wir auch bei unseren Haushunden beobachten.

WECHSELNDES NAHRUNGS-ANGEBOT

Wölfe können je nach Jahreszeit und Lebensraumbedingungen auch einmal unter einem mangelnden Nahrungsangebot leiden. In der freien Natur gibt es außerdem fast immer Futtermittelkonkurrenten, die dem Wolf die Beute





Der Wolf – Urahn des Hundes. Auf seine Ernährung stützt sich die Idee des Barfens.

streitig machen. Ist ihre Anzahl groß, so wird es für den Wolf schwerer, seine Beute für sich allein zu beanspruchen. Ist dazu noch die Anzahl der Beutetiere gering, kann es zu Hungerszeiten kommen. Frei lebende Wölfe leiden nicht selten an Mangelerscheinungen. Auch sterben viele Jungwölfe innerhalb des ersten Lebensjahres an Schwäche, durch Krankheiten oder Hunger. Deshalb sollte der Wolf nicht als ideales Beispiel für eine hundege-rechte Ernährungsweise herangezogen werden.

Frische pflanzliche Komponenten wie Samen, Wurzeln und Beeren stellen normalerweise nur einen sehr geringen Anteil an der gesamten Nahrung dar. In Hungerszeiten muss der Wolf allerdings auf diese pflanzliche Alternativen ausweichen und kann sich so eine Zeit lang vegetarisch über Wasser halten. Eine dauerhafte vegetarische Ernährung würde allerdings unvermeidbar zu einer Mangelernährung führen, da bestimmte Nährstoffe (z. B. Vitamin B12) nur in tierischer Kost enthalten sind.



Der Deutsche Schäferhund hat noch eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Wolf.

DER HUND IST KEIN WOLF

Es gibt bei dem Wunsch, die Fütterung des Haushundes an die Ernährung des Wolfes anzugleichen (Barf), einiges zu bedenken. Es stellt sich zum Beispiel die Frage, ob der Haushund überhaupt noch genügend Ähnlichkeit mit dem Wolf hat, um eine wölfische Ernährungsweise zu rechtfertigen. Die einfallsreichen Züchtungspraktiken des Menschen brachten den heutigen Haushund mit seiner Vielfalt an Formen, Größen und Nutzungseigenschaften hervor. Es gibt heute an die 400 Hunderassen, deren Körpergewicht zwischen 1 kg und 90 kg liegt. Es gibt muskulöse Windhunde ohne nennenswertes Unterhautfett, Molosser mit extrem großen, plumpen und fettreichen Körpern, brachyze-



Die Englische Bulldogge ist eine sehr kompakte Hunderasse.

phale Rassen, deren Schnauzen so stark verkürzt sind, dass die Atemwege ihre Funktion oft nicht mehr ordnungsgemäß ausüben können. Es gibt Rassen mit verkürzten Beinen oder winzigen Körpern. Das Fell reicht von Locken über Langhaar, Kurzhaar, Drahthaar bis hin zu überhaupt keinem Fell. Rassen, deren Fell ohne Unterwolle gezüchtet wurde, frieren ständig, weil ihre Fellstruktur nicht zum Wärmen des Körpers geeignet ist. Rassen wie der Puli und Komondor wären ohne menschliche Fellpflege in der freien Natur nicht überlebensfähig.

Die Unterarten des Wolfs unterscheiden sich dagegen nur geringfügig in ihrer Körpergröße und in den verschiedenen Nuancen der Fellfarbe. Das typische wölfische Aussehen und die Körperproportionen sind immer ungefähr gleich, egal ob es sich um eurasische oder



Der Saluki hat als Windhund kurzes Fell und kaum Unterhautfett.

nordamerikanische Unterarten von *Canis lupus* handelt. Die heutigen Haushunde werden vom Menschen mehr oder weniger „bewegt“ und sind als im Haus lebende Begleithunde oft ohne Aufgabe.

Die Freiheit und Notwendigkeit des Wolfes, während der Nahrungs- und Partnersuche viele Kilometer zurückzulegen, ist dem Haushund nicht gegeben. Er lebt im geheizten Haus, hat häufig Übergewicht und ist auch hier in der Abhängigkeit des Menschen. Es gibt Sofahunde, die angeleint dreimal am Tag um den Block geführt werden, und Sporthunde, die über Hindernisse zu springen lernen oder kilometerweit am Fahrrad trainiert werden. All das hat mit der wölfischen Lebensweise nicht mehr viel gemein. Der Hund lebt mit uns in einer zivilisierten Welt und leidet ebenso wie wir unter den sogenannten Zivili-

sationskrankheiten. Sein Verhalten hat sich ebenfalls verändert. Die Aggressivität ist zurückgegangen, Hunde können im Gegensatz zum Wolf bellen und sie haben ein ganz eigenes Sozialverhalten entwickelt, das im Zusammenleben mit dem Menschen für sie von Vorteil ist. Der Hund kann im Gegensatz zum Wolf beispielsweise die Mimik des Menschen lesen und verstehen. Wölfe, die in Gefangenschaft mit Menschenkontakt aufgewachsen sind, können dagegen unsere Mimik nur bedingt lernen und verstehen. Die einzigartige anatomische Vielfalt des Haushundes, seine speziell erworbene Fähigkeit, menschliche Nahrung zu verwerten, und die zwangsläufige Anpassung an die zivilisierte Lebensweise des Menschen gibt es beim Wolf nicht. Hierin unterscheiden sich der Haushund und der Wolf eklatant.